Zeitschrift: (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse
Band: 14 (1937)
Heft: 1

Artikel: Zur Morphologie und Geographie der Cerdagne in den Ostpyrenäen
Autor: Nussbaum, F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-12447

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Morphologie und Geographie der Cerdagne in den Ostpyrenäen.

Von F. Nussbaum.

(Fortsetzung.)

Die Cerdagne besitzt wegen ihrer Höhenlage und ihrer Gebirgsumrahmung ein eher kontinentales Klima mit kurzen, warmen Sommern und langen, kalten, schneereichen Wintern.

Für einzelne Stationen erhalten wir hiefür die folgenden bezeichnenden Temperatur-Werte (Lit. 22-24):

Höhe	Ort	Temperatur mittl. Minimas	mittl. Maximas	Mittlere Jahrestemperatur
1925 m	Col de Puymorens	— 16,7°		
1586 m	Mont Louis . . .	— 13,9°	+ 24°	
1160 m	Puigcerda . . .	— 13,7°	+ 31°	+ 7°

Die Strenge des Winters wird überdies durch die lang andauernde Schneedecke und durch die grosse Anzahl von 148 Frosttagen in Mont-Louis gekennzeichnet, während Perpignan deren nur 14 aufweist.

Ueber die Niederschläge liegen von verschiedenen Orten mehrjährige Beobachtungen und Messungen vor, wie die folgende Tabelle zeigt:

Höhe	Ort	jährl. Regenmenge
1586 m	Mont Louis . . .	83 cm
1350 m	Angoustrine . . .	72 „
1115 m	Bolvir	83 „
1240 m	Llivia	65 „
1140 m	Bourg-Madame . .	57 „
1160 m	Puigcerda	58 „
	Mittel	69 cm

Die Niederschläge fallen hier in der Regel vorwiegend im Sommer und als Gewitterregen.

Naturgemäss nimmt die Regenmenge im allgemeinen mit der Höhenlage zu, und H. Gaussen erhielt demgemäss für die 2600 bis 2900 m hohen Randgebirge der Cerdagne jährliche Niederschläge von 150 bis 200 cm. Ferner berechnete er für die Beckenlandschaft der Cerdagne einen Trockenheits-Index[1]) von 34, während dieser für das nicht selten von Nebel bedeckte Capcir 47 und für das noch feuchtere Gebiet der Ariège sogar 58 beträgt. «L'Ariège envoie ses brouillards en cohortes inlassables à l'assaut de la crête du Puig Péric (Carlitte), de Mourtès et du Roc Blanc» (Gaussen, p. 164). Die von nordwestlichen, nördlichen oder östlichen Winden hergeführten Nebel vermögen die Randketten der Cerdagne nicht zu überqueren, und diese erfreut sich demnach stets eines nebelfreien Klimas. So erscheint das Becken der Cer-

[1]) Trockenheits-Index $i = P : (T + 10)$, wo P die jährlichen Niederschläge in mm, T die mittlere Jahrestemperatur bedeutet.

dagne als ein intramontanes Trockengebiet, ähnlich dem mittleren Rhonetal und der Gegend von Grächen im Wallis. Man beachte die von Gaussen entworfene Regenkarte (Karte 5).

Die Mannigfaltigkeit der Bodengestaltung, die reichlichen Wasseradern, die aus den Gebirgen herführen und die besonderen klimatischen Verhältnisse der Cerdagne haben hier auch ein recht abwechslungsreich gestaltetes Vegetationsbild entstehen lassen, das insbesondere von H. Gaussen in seiner schönen Monographie der Vegetation der östlichen Pyrenäen anschaulich und treffend geschildert worden ist (Lit. 17).

Durchaus in Uebereinstimmung mit den Gegensätzen der Bodenformen treten uns auch im sommerlichen Pflanzenkleid die Unterschiede zwischen Ebenen, Hochflächen und dem Gebirge aufs deutlichste entgegen; das flache Land wird ausschliesslich von helleren Flächen der Wiesen und Aecker eingenommen, zwischen denen sich, den tropischen Galleriewäldern vergleichbar, schmale, den Bach- und Flussläufen folgende Säume von Pappeln, Eschen, Weiden und Erlen hinziehen. Wo aber die steileren, höheren Böschungen der Gebirge anheben, ändert sich das Vegetationsbild; graugrüne, spärlich von Büschen bewachsene Felssteppen oder mit Ginster bestandene Halden stellen sich ein; daneben überzieht dunkelgrüner Nadelwald vielerorts die Berghänge von 1400 m Höhe und in den über 2000 m hohen Regionen dehnen sich magere, gänzlich baumleere Weideflächen aus. Sie bestehen je nach Exposition und Gesteinsart aus verschiedenartigen Blütenpflanzen und Gräsern; unter den letztern ist an sonnigen, trockenen Halden und Hängen das magere «Hundshaar» (poil de chien), Festuca Eskia, sehr verbreitet; es zeigt eine bewundernswerte Anpassung an die durch Trockenheit gekennzeichneten Standorte. Unter den Waldbäumen sind die braune Kiefer, Pinus sylvestris, und die Bergkiefer charakteristisch; spärlich vertreten ist die Fichte. Die Waldgrenze liegt in 2000—2100 m; vereinzelt gehen an der Sierra del Cadi Kieferbäume bis auf 2400 m hinauf. Nur an wenigen bevorzugten Stellen finden sich als Laubbäume die Steineiche und die Buche.

H. Gaussen berichtet von mehrfach wiederholten Waldverwüstungen. In der Tat trifft man vielerorts nur unabträglichen Strauchbestand oder magere Weide an, wo man schönen Hochwald vermuten sollte. Durch solchen sind die Umgebung von Font Romeu, die Bergabhänge des Cambres d'Aze, grössere Flächen auf der Nordseite der Tossa de Alp und die westlichen Talhänge von Maranges ausgezeichnet. Eine weite Verbreitung unter den Bergsträuchern zeigen Buchs, Wacholder, und der stachlige Ginster; ihr Vorkommen ist durch verschiedene Faktoren bedingt; in der Regel treten sie eher an trockenen, felsigen Hängen auf, wo der Mensch kaum irgend eine nennenswerte Nutzung erwarten konnte.

Nicht nur im Pflanzenkleid, sondern auch in der menschlichen Besiedelung treten uns in der Cerdagne Erscheinungen entgegen, die auf eine deutliche Anpassung an die natürlichen Gegebenheiten schliessen lassen. Diese Anpassung kommt in erster Linie in der Lage

und Verbreitung der Siedlungen entsprechend der Bodengestaltung und den hydrographischen Tatsachen zum Ausdruck. Ferner zeigen sich auch Zusammenhänge zwischen Naturbeschaffenheit des Landes und wirtschaftlichen Verhältnissen.

Wir können es uns nicht versagen, im Anschluss an die oben gegebene Darstellung der morphologischen Züge der Cerdagne, im Folgenden diese Zusammenhänge zu beleuchten, wobei wir uns wegen Knappheit des Raumes auf das Wesentliche beschränken werden. Bevor wir diese Verhältnisse erörtern wollen, werfen wir noch einen kurzen Blick auf die geschichtliche Entwicklung der Besiedelung der Cerdagne.

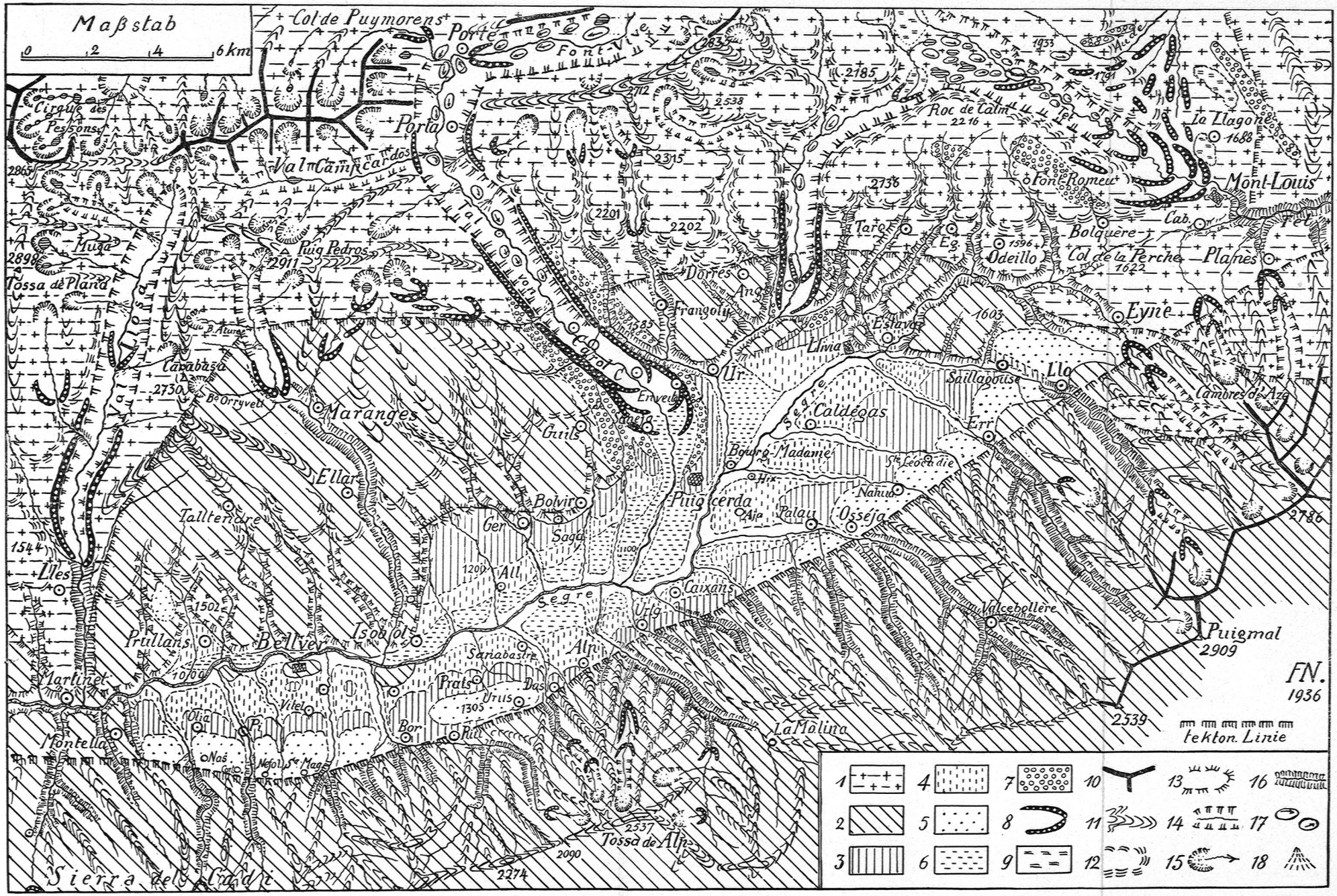
Nach der Darstellung von Pau Vila (Lit. 19) war die Cerdagne bereits in vorhistorischen Zeiten, insbesondere während des Neolithikums bewohnt; es geht dies aus verschiedenen Funden von geschliffenen Steinwerkzeugen und bearbeiteten Tierknochen hervor, die man teils in Höhlen, teils auf flachem Lande gemacht hat. Ferner fanden sich gut erhaltene Dolmen, so beispielsweise bei Frangoly in 1500 m Höhe. In vorrömischer Zeit, während der Bronze- und der früheren Eisenperiode, war die Gegend erst durch Iberer, dann durch die Kelten anscheinend relativ dicht besiedelt; entsprechende Reste von Siedlungsgruppen sind bei Puigcerda, Llivia, Bellver und Bourg-Madame festgestellt worden. Zahlreiche Ortsnamen sind keltischen Ursprungs. Aehnlich war es auch in der römischen Zeit; der Umstand, dass man die Cerdagne von verschiedenen Seiten her, namentlich auch von Osten und Norden her, den tiefeingeschnittenen Tälern der Tet und der Aude folgend, über relativ niedrige Einsattelungen (Col de la Perche) gut zu erreichen vermochte, dürfte die römische Besiedelung wesentlich begünstigt haben; es haben sich aus jener Zeit verschiedene Gegenstände wie z. B. Amphoren, sowie Grabsteine erhalten. Auch mehrere Ortsnamen der Cerdagne sollen römischen Ursprunges sein, z. B. Llivia, abgeleitet von Julia Lybica, Prats von Pratis, Palau von Palatium, Angoustrine von Augustrina, Segre von Sicarius; auch der Name Cerdagne lautet römisch ähnlich, Ceretania.

P. Vila und José Xandri (Lit. 19) geben in ihren Monographien an, dass nach den Historikern im Mittelalter die Cerdagne wie die benachbarten Gebiete teilweise von Westgoten besetzt und von den Arabern durchzogen wurde. Später folgten, wenn auch nur in geringer Anzahl, Juden, Franken und Kastilianer. Die wechselnde Besetzung des Landes durch Söldnertruppen verschiedener Staaten trug das ihrige zur Vermischung der Bevölkerung bei, unter der zwei Haupttypen deutlicher hervortreten, der brünette mediterrane, von gedrungener Gestalt und der blonde grössere, nordische Typus.

Unter den Karolingern gehörte die Cerdagne zur spanischen Mark des Frankenreiches. Im Jahre 1117 fiel sie an die Herrschaft des Grafen von Barcelona. Zufolge Verwandtschaft des Grafen Berenguer III. mit dem Herrscherhaus von Aragon kam das Gebiet unter dessen Oberhoheit.

König Alfons II. von Aragon legte im Jahre 1182 Puig-Cerda als Hauptstadt mit Burg und Ringmauern an.

Um jene Zeit wurden auch verschiedene Schlösser erbaut, wie das von Llivia, Bellver, Sant Marti dels Castels, La Tour de Carol, Alp, Eyne, Llo, Pradeil, Porté; ferner wurden zahlreiche Kirchen, meist in romanischem Stil errichtet; bemerkenswerte Kirchenbauten finden sich in Angoustrine, Puigcerda, Hix, Llivia, Err, Ger, Ur, All, Tallo, Odeillo, Planès, Llo. Ohne Zweifel haben während der Christianisierung des Landes, vom 9. bis 13. Jahrhundert, einige alte Orte neue, christliche Namen erhalten wie Sta. Eugenia, Ste. Léocadie, Sta. Magdalena, St. Pierre. Die Frage, ob die zum Wallfahrtsort gediehene Einsiedelei von Font-Romeu im 11. oder 14. Jahrhundert gegründet worden sei, erscheint nach E. Brousse noch unabgeklärt (Lit. 20); nach der Ueberlieferung soll sie durch Mönche des Klosters St. Martin (am Fusse des Canigou) errichtet worden sein.



Morphologische Uebersichtskarte der Cerdagne (Entworfen von F. Nussbaum).

Legende: 1 = Granit, 2 = Paläozoische Schiefer und Kalke, 3 und 4 = Terrassen aus miocänen Sedimenten, 5 = Pliocänschotter-Terrassen, 6 = Diluvialschotter, 7 = ältere Moräne, 8 = Jungmoräne, 9 = Moor, 10 = schmaler Felskamm, 11 = Rücken, 12 = höhere und 13 = tiefere tertiäre Abtragungsfläche, 14 = Trogtal, 15 = Kar, 16 = fluviatiles Engtal, 17 = Rundbuckel, 18 = Bachschuttkegel.

Leere Seite
Blank page
Page vide

Im Jahre 1276 wurde die Cerdagne samt dem Roussillon zum Königreich Mallorca geschlagen. Bekanntlich ging 200 Jahre später das Roussillon infolge der Eroberung der Stadt Perpignan durch Ludwig XI. in den Besitz der französischen Könige über; diesen wurde allerdings von den Spaniern jenes Gebiet immer wieder streitig gemacht, bis es im Jahre 1642 unter Ludwig XIII. zur definitiven Unterwerfung kam. Damit entschied sich auch das Schicksal der Cerdagne.

Durch den Vertrag von 1659 (traité des Pyrenées) wurde das Gebiet unter Spanien und Frankreich geteilt, und zwar übereinstimmend mit der heutigen Grenze; danach verblieb das Tal von Carol bis Enveitg und das Gebiet östlich der Flüsse von Ur und von Osséja bei Frankreich, mit Ausnahme der spanischen Enklave von Llivia, das westliche Gebiet bei Spanien.

Zur Sicherung der Grenze und des Uebergangs Col de la Perche liess Ludwig XIV. durch Vauban 1681 die Festung Mont-Louis anlegen. Während der französischen Revolution versuchten zwar die Spanier die Cerdagne zurückzuerobern; allein sie wurden 1793 auf dem Col de la Perche durch den General Dagobert entscheidend geschlagen.

Dieser geschichtlichen Entwicklung zufolge, die hier naturgemäss nur in den Hauptzügen angedeutet werden konnte, zerfällt die insgesamt 968 km² grosse Cerdagne politisch in eine östliche französische und eine westliche spanische Hälfte. Jeder Teil ist 2 Verwaltungsbezirken (frz. Canton) angegliedert. So umfasst das französische Gebiet teilweise die beiden Kantone Mont-Louis und Saillagouse, das spanische Gebiet die Bezirke (Partidos) Puigcerda und die Kleine Cerdagne mit Bellver als Hauptort; dabei gehört vom spanischen Gebiet der östliche Teil zur Provinz Gerona, der westliche zu Lerida. Die Gesamtbevölkerung der Cerdagne betrug um 1931 19,655 Bewohner, von denen 8323 auf das französische und 11,332 auf das spanische Gebiet entfielen; dabei zeigt sich, dass das letztere bedeutend dichter bevölkert ist (24 Einwohner per km²) als das französische Gebiet, dessen Volksdichte nur rund 15 Einwohner per km² betrug. Für das ganze Gebiet der Cerdagne ergibt sich eine mittlere Bevölkerungsdichte von 20 Einwohnern per km²; dieser Wert entspricht dem der Volksdichte eines Alpenkantons, etwa dem von Graubünden.

Trotz der Zugehörigkeit zu 2 politisch verschiedenartigen Hoheitsgebieten spricht die gesamte Bevölkerung der Cerdagne als Muttersprache das Katalanische; aber als die in den Schulen gelehrte Amts- und Verkehrssprache gilt naturgemäss im östlichen Teil das Französische, im westlichen das Spanische.

Wie in andern ländlichen Gebieten Frankreichs, ist auch in der französischen Cerdagne die Bevölkerung innert der Jahre von 1866 bis 1921 stark zurückgegangen, nämlich um 21 %, während der Bevölkerungsrückgang im spanischen Teil mit 16 % relativ geringer ist. Diese Tatsachen werden durch die folgende Zusammenstellung erhärtet:

Französische Cerdagne		Spanische Cerdagne	
Jahr	Bewohner	Jahr	Bewohner
1866	9370	1860	13,503
1876	9240	1877	14,303
1886	8615	1887	13,789
1896	8095	1897	12,971

Französische Cerdagne		Spanische Cerdagne	
Jahr	Bewohner	Jahr	Bewohner
1911	9803	1910	13,887
1921	7405	1920	12,371
1931	8323	1930	11,332

Als Ursachen dieser Bevölkerungsabnahme sind hier in erster Linie anzugeben der gewollte Rückgang der Kinderzahl, hauptsächlich unter der französischen Bevölkerung; diese Zahl ist von 7—8 per Familie vor 40—50 Jahren durchschnittlich auf 2—3 gesunken, während sie im übrigen Teil der Cerdagne meist zwischen 4—6 geblieben ist. Ferner machen sich im französischen Teil auch die Folgen des Weltkrieges geltend; in jedem Dorf gibt ein Kriegerdenkmal Auskunft von der verhältnismässig grossen Anzahl der für das Vaterland gefallenen Söhne des Landes.

Die seit 1921 bis 1931 um 12,4 % eingetretene Bevölkerungszunahme ist ohne Zweifel der Verbesserung der Verkehrsverhältnisse (neue elektr. Bahn, Transpyrenäenlinie) zuzuschreiben.

Der gesamte Kanton Mont-Louis besitzt eine Gesamtfläche von 305,44 km²; der grössere Teil mit 11 Gemeinden dehnt sich nördlich von Mont-Louis im Gebiet der obern Aude, das Capcir genannt, aus (Lit. 25); zur Cerdagne werden nur die 5 unten aufgeführten Gemeinden gerechnet.

Dagegen liegt der Kanton Saillagouse mit insgesamt 484,45 km² Fläche vollständig in der Cerdagne. Seine 1931 gezählten 7160 Bewohner verteilen sich auf 23 Gemeinden.

Tabelle der Bevölkerungsverhältnisse der Gemeinden der Cerdagne:

I. FRANZÖSISCHES GEBIET (Lit. 21).

1. Canton de Mont-Louis.

Gemeinde	Meereshöhe	Einwohner 1911	Einwohner 1921	Einwohner 1931	Areal km²
Bolquère	1601	456	306	302	17,75
Mont-Louis	1581	518	288	417	0,39
La Cabanasse	1560	222	186	187	3,26
St. Pierre d. Forcats	1571	322	182	165	12,81
Planès	1588	199	100	92	14,16
Gesamt		1717	1062	1163	48,37

2. Canton de Saillagouse.

Gemeinde	Meereshöhe	Einwohner 1911	Einwohner 1921	Einwohner 1931	Areal km²
Angoustrine	1392	518	340	375	84,22
Bourg-Madame	1140	280	507	468	4,63
Caldégas	1186	170	114	120	3,23
Dorres	1458	320	218	210	24,77
Egat	1612	125	74	66	4,47
Enveitg-Fanès	1263	392	384	731	30,52
Err	1307	689	362	323	25,92
Estavar	1293	335	234	203	9,24
Eyne	1495	253	155	151	20,36

Gemeinde	Meereshöhe	Einwohner 1911	1921	1931	Areal km²
Latour-de Carol	1244	331	554	627	11,85
Llo	1524	410	283	251	28,43
Nahuja	1305	171	100	102	5,60
Odeillo-Via	1596	476	490	927	15,96
Osséja	1254	1067	613	651	17,12
Palau	1246	256	193	179	11,50
Porta-Carol	1510	404	227	204	69,10
Porté	1610	371	191	257	49,42
Saillagouse	1309	540	520	507	11,35
Ste-Léocadie	1273	102	103	111	12,72
Targasonne	1608	137	94	99	7,80
Ur	1206	279	235	248	6,78
Valcebollère	1493	302	130	116	26,03
Villeneuve des Escaldes	1305	158	222	234	3,43
Gesamt		8086	6343	7160	484,45
Canton de Mont-Louis		1717	1062	1163	48,37
Franz. Cerdagne		9803	7405	8323	532,82

II. SPANISCHES GEBIET.

1. Partido de Puigcerda.

Gemeinde	Meereshöhe	Einwohner 1910	1920	1930
Alp	1160	649	645	608
Bolvir	1115	373	370	319
Caixans	1110	259	285	225
Das	1210	394	346	289
Ger	1108	603	558	485
Guils y Saneja	1382	374	365	404
Isobol y All	1043	339	358	346
Llivia (Enklave)	1210	1263	875	712
Maranges	1590	364	265	178
Puigcerda	1186	2573	2626	2779
Urus	1283	173	161	126
Urtg	1180	498	387	388
Villalobent	1180	323	285	275
Gesamt		8285	7526	7134

2. Partido de Bellver.

Gemeinde	Meereshöhe	Einwohner 1910	1920	1930
Bellver	1035	1759	1697	1555
Ellar y Cortas	1347	161	117	117
Lles	1455	715	550	442
Montella y Martinet	1140	919	718	657
Mussa y Aransa	1325	512	355	331
Prats y Sampsor	1120	246	223	172
Prullans y Ardobol	1100	557	495	459
Riu y Canals	1260	219	138	98
Talltendre y Orden	1558	219	210	143
Villec	1108	295	242	224
Gesamt		5602	4845	4198
Part. Puigcerda		8285	7526	7134
Total Span. Cerdagne		13,887	12,371	11,332

Rückgang seit 1910 . 2555 Einw. = 18%

Die Gesamtbevölkerung der Cerdagne beträgt um 1930—1931:

Spanisches Gebiet . . 11,322 Einwohner
Französisches Gebiet . 8,323 „

Total 19,655 Einwohner

Die um 1931 gezählten 19,655 Einwohner verteilen sich auf 4 Kleinstädte (Puigcerda, Bellver, Llivia und Mont-Louis), auf 65 Dörfer, 47 Weiler und mehrere Einzelhöfe. Die geschlossene Dorfsiedlung wiegt in der Cerdagne bei weitem vor.

Unter den Kleinstädten nimmt Puigcerda nicht nur der Einwohnerzahl nach, sondern auch in verkehrsgeographischer und politischer Hinsicht die erste Stelle ein; es ist der einzige Ort der Cerdagne mit bedeutender Bevölkerungszunahme. 1930 zählte Puigcerda 2779 Einwohner, die sich zur Mehrzahl mit Handel und Verkehr beschäftigen; daneben ist das Handwerk noch gut entwickelt, und einige industrielle Anlagen sind in jüngster Zeit entstanden. Die auf 40 m hoher Terrasse erbaute saubere Stadt besitzt an der Vereinigung mehrerer grösserer Täler eine gute Verkehrslage; hier wird vor allem die westöstlich verlaufende grosse Strasse, welche die Cerdagne durchzieht, von den die Randgebirge durchquerenden Verkehrslinien: Toulouse — Ax-les-Thermes — Puigcerda und Puigcerda — Ripoll — Barcelona geschnitten, welche Linien seit 1929 durch die Transpyrenäenbahn eine wesentliche Zunahme ihrer Verkehrsbedeutung erfahren haben (vgl. Fig. 5).

Sehr viel geringer ist heute die Bedeutung des etwas abseits von den grössern, modernen Verkehrslinien gelegenen schmutzigen, eng gebauten Städtchens Llivia, das vor A. 1180 die Rolle der Hauptstadt der Cerdagne gespielt hatte. Dies kommt auch in der starken Bevölkerungsabnahme zum Ausdruck. Die heute nur 712 Einwohner treiben zur Hauptsache Landwirtschaft und Viehzucht; auch das Handwerk ist vertreten. Die grosse, sehenswerte Kirche weist noch frühere Befestigungsanlagen auf.

Eine ähnliche Bedeutung und Struktur wie Llivia besitzt das ebenfalls früher stark befestigte Bellver im westlichen Teil der Cerdagne; es zählt mit der Bevölkerung mehrerer benachbarter Weiler und kleiner Dörfer 1555 Einwohner; seine Verkehrslage ist jedoch günstiger als die von Llivia.

Mont-Louis, das aus zwei Teilen, aus der 1681 erbauten, gut erhaltenen Festung, die heute erholungsbedürftigen Soldaten zum Aufenthalt dient, und dem südlich davon entstandenen, sehr kleinen Städtchen besteht, zählt nur 417 Einwohner. Der Ort ist in neuerer Zeit, infolge der Anlage der elektrischen Schmalspurbahn Villefranche d. Confl.—Enveitg, als Sommerkurort und für Wintersport in die Mode gekommen. Gleiches gilt für Font-Romeu in der Gemeinde Odeillo.

Die Lage der in den Tabellen aufgeführten Dörfer verrät eine auffällige Abhängigkeit von der Bodengestalt und den hydrographischen Verhältnissen. Ein Blick auf die morph. Uebersichtskarte zeigt uns, dass die meisten dörflichen Siedlungen mehreren durch die Bodengestaltung vorgezeichneten Linien folgen, so zunächst jener auf der Südseite des Beckens sehr deutlich angelegten, orographisch-tektonischen Fusslinie des Gebirges, die sich in einfachem nordöstlichem Verlauf von Montella bis gegen Planès auf eine Länge von 42 km hinzieht, und zwar liegen

hier die Dörfer und verschiedene Weiler teils am Ausgang schmaler, in die Gebirgsmasse eingeschnittener Bach- und Flusstäler, teils auf Terrassen oder Talhängen der tertiären Aufschüttungszone. Neben den für mechanische Zwecke und zur Bewässerung dienenden fliessenden Gewässern treten fast überall gute Quellen zu Trinkwasser hervor. Von den 65 Dörfern und 47 Weilern der Cerdagne befinden sich 28 bezw. 25 % auf der genannten Linie.

Eine zweite Siedlungslinie verläuft allerdings mehr gebogen, dem nördlichen Beckenrand entlang; überdies gehen diesem Rand 2 gut ausgesprochene Terrassenzüge parallel, die 100—250 m über dem Beckenboden liegen und ebenfalls Siedlungen tragen. Wir erhalten dadurch 2—3 Siedlungslinien; auf der in 1500—1650 m hohen oberen Erosionsterrasse liegen die folgenden 10 geschlossenen Siedlungen : Bolquère, Odeillo, Egat, Font-Romeu, Targasonne, Dorres, Frangoly, Bena; im spanischen Gebiet: Ellar, Talltendre und Lles.

Eine etwas tiefere Lage nehmen ein: Villeneuve des Escaldes, Angoustrine, Guils en Cerdagne, Greixa, Cortas, Ardebol, Mussa.

Unmittelbar am nördlichen Beckenrand, wo steilabfallendes an flaches Land stösst, liegen Estavar, Gorguya, Ur, Saneja, Bolvir, Gaya, Ger, All, Isobol, Prullans. Die meisten Dörfer des nördlichen und südlichen Beckenrandes besitzen ein grosses Gemeindeareal, das sich von dem fruchtbaren, gutangebauten Kulturland des Beckens über wenig abträgliche Hänge, sodann über grössere Wälder und weite Bergweiden hinauf ausdehnt; diese Tatsachen gehen deutlich aus den Arealverhältnissen der französischen Cerdagne hervor, so z. B. für die Gemeinden Angoustrine, Dorres, Odeillo, Targasonne, Err, Eyne, Llo, Osséja, Palau, Ste-Léocadie und Saillagouse, deren mittlere Flächengrösse 24,3 km^2 beträgt. Für die spanische Cerdagne waren leider keine genaueren Arealwerte erhältlich.

Eine weitere Siedlungslinie folgt der mittleren Längsaxe des Beckens, die annähernd durch den Lauf des Segre gebildet wird; in dessen Nähe, aber meist auf niedrigen, gegen das Hochwasser geschützten Terrassen liegen zahlreiche Siedlungen, von denen die meisten hier in rascher Folge genannt seien: Caldégas, Ro, Gorguya, Onzes, Hix, Bourg-Madame, Rigolissa, Sanabastre, Valtarga, Sampsor, La Serra, Soriguela, Talltorta, Vilar, Travesseres, Ventajola, Tallo, Riu de Sa. Maria usw. Mit Ausnahme von Bourg-Madame, das als stark besuchter Grenzort einen städtischen Charakter besitzt und sich einer bemerkenswerten Bevölkerungszunahme erfreut (s. Tab.), handelt es sich bei den übrigen Orten mit vorwiegend Landwirtschaft treibender Bevölkerung; das gut bewässerbare flache Land trägt gut angebaute Aecker mit Getreide, Kartoffeln usw., fette Wiesen, Weiden und nicht selten schöne Obstgärten.

(Schluss folgt.)